

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 120 Pf. monatlich frei ins Haus, oder 100 Pf. in der Expedition abgeholt, durch die Post vierteljährlich Mk. 3.45 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Höchst Nr. 47 u. 503.

Anzeigen: Die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Höchst Nr. 47 u. 503.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verkauf von Büchsenmilch und Milchfüttspeise.
Donnerstag, den 29. d. Mts., nachmittags von 1—2 Uhr (franz. Zeit) wird für Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren Büchsenmilch und Milchfüttspeise ausgegeben. Preis die Dose Büchsenmilch 3.10 Mark, das Päckchen Milchfüttspeise 55 Pfennig. Das Lebensmittelbuch ist vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 26. Januar 1920.
Der Bürgermeister: Esser.

Pferchversteigerung.

Mittwoch, den 28. d. Mts., vormittags 10^{1/2} Uhr (franz. Zeit) wird der Pferdch versteigert.

Schwanheim a. M., den 27. Januar 1920.
Der Bürgermeister: Esser.

Bekanntmachung

Auf Anordnung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 6. Dezember 1919 — L. A. III. g. 3893 — und der Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers vom 2. Dezember 1919 (R.-G.-Bl. S. 1938), sowie des Ausführungsgesetzes zum Friedensvertrag vom 31. August 1919 (R.-G.-Bl. S. 1530) wird zur Sicherstellung der nach dem Friedensvertrage abzuliefernden Pferde, und des Nutz- und Zuchtviehes folgendes angeordnet:

A. Der Verkehr mit Hengsten und Stuten, sowie der Verkehr mit Nutzvieh wird zur Sicherung der Ablieferung der Tiere nach dem Friedensvertrage wie folgt beschränkt:

I. Pferde. Die Ausfuhr aus dem Regierungsbezirk von Hengsten und Stuten ist bis auf weiteres verboten. Desgleichen ist der Handelsverkehr mit diesen Tieren untersagt.

II. Zucht- und Nutzvieh. Hinsichtlich der Viehausfuhr von Zucht- und Nutzvieh, und zwar von Rindern und Schafen, aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden bewendet es bei den bestehenden Bestimmungen, wonach zur Ausfuhr die Genehmigung der Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden erforderlich ist.

Hinsichtlich des An- und Verkaufs der genannten Gattungen bewendet es bei dem von der Bezirksfleischstelle und den Kommunalverbänden erlassenen Anordnungen, wonach jede Veräußerung innerhalb des Kommunalver-

bandes der Genehmigung des Leiters des Kommunalverbandes und jede Veräußerung von Kommunalverband zu Kommunalverband oder mit Benutzung der Eisenbahn der Genehmigung der Bezirksfleischstelle bedarf. Zur Sicherung der an die Alliierten abzuliefernden Viehmengen dürfen die erforderlichen Verkaufs- und Transportgenehmigungen nur in dringenden Ausnahmefällen erteilt werden.

III. Ziegen. Die Ausfuhr von Ziegen aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden ist bis auf weiteres verboten. Die vorhandenen Ausfuhrverbote der Kommunalverbände bleiben unberührt.

B. I. Das Kastrieren von Hengsten ist verboten.

II. Das Scheren von Schafen ist verboten.

C. Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen können durch die Landräte, bezw. Bürgermeister der kreisfreien Städte erteilt werden.

D. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafen bis zu 200 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

E. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 10. Januar 1920.

Der Regierungspräsident. J. A.: Welter.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 27. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Esser.

Verordnung.

Zur Schonung des gegenwärtig in dem von der französischen Armee besetzten Gebiet vorhandenen Pferdebestandes und um es Deutschland zu ermöglichen, seine Verpflichtungen zu erfüllen, die ihm der Friedensvertrag gegenüber Frankreich und Belgien auferlegt, bestimmt der kommandierende General der französischen Rhein-Armee folgendes:

Artikel I. Jeder Versand von Pferden aus dem von der französischen Armee besetzten Gebiet ist strengstens untersagt.

Artikel II. Erlaubt ist nur der von der Kommission für die Wiedererstattung vorgeschriebene Pferdeversand nach Frankreich und Belgien, sofern er zur Wiedergutmachung des Viehbestandes der zerstörten Gebiete bestimmt ist.

Artikel III. Die gegen diese Verordnung Zuwiderhandelnden werden vor das französische Militärgericht gestellt.

Artikel IV. Die Verordnung tritt am 9. Januar 1920 in Kraft.

Der komm. General der Rheinarmee: Degoutte.

Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 27. Januar 1920.
Der Bürgermeister: Esser.

Ein Attentat auf Erzberger.

Erzberger leicht verletzt. — Die Tat eines Schülers.

Berlin, 26. Jan. Als Minister Erzberger heute nachmittag gegen 1/3 Uhr das Gerichtsgebäude in Moabit verließ und seinen Kraftwagen besteigen wollte, feuerte ein junger Mann zwei Revolvergeschosse auf ihn ab. Der Minister wurde durch einen Schulterschuss leicht verletzt. Die zweite Kugel, die ihn in der Bauchgegend traf, prallte an einem metallenen Gegenstand in der Tasche des Ministers ab. Der Täter wurde verhaftet.

Die ämtliche Darstellung.

Folgende ämtliche Darstellung wird durch das Wolffbureau übermittelt: Als heute nachmittag gegen 1/3 Uhr Reichsminister Erzberger das Kriminalgerichtsgebäude in Moabit durch den Ausgang in der Rathenowstraße verlassen und bereits den Wagen bestiegen hatte, drängte sich ein junger Mensch an den Wagen und fragte, ob Minister Erzberger im Wagen sei. Auf die bejahende Antwort gab er mehrere Schüsse auf ihn ab. Ein Geschoss prallte an der Uhrkette des Ministers ab. Durch den zweiten, von außen her durch die Wagenscheibe abgegebenen Schuss wurde der Minister in der Gegend der rechten Schulter verletzt. Einem sofort zugreifenden Polizeibeamten gelang es, den Attentäter festzunehmen.

Der zwanzigjährige junge Mensch, der den Eindruck eines Sechzehnjährigen macht, ist der frühere Fähnrich und jetzige Schüler Oltwig von Hirschfeld aus Berlin. Er gibt an, er sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß Erzberger ein Schädling sei, der beseitigt werden müsse. Diese Ueberzeugung habe sich durch das Anhören der heutigen Gerichtsverhandlung in ihm gestärkt. Er sei deshalb zur Ausführung der Tat gekommen. Er stellt ausdrücklich in Abrede, den Plan des Attentats auf Erzberger mit irgend jemand besprochen oder unter der Einwirkung anderer gehandelt zu haben. Der Minister begab sich nach dem Attentat sofort zu einem Arzt, der eine genaue Untersuchung der Wunde und eine Durchleuchtung

Im frauten Eßternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

86

Er war ebenso ärgerlich wie Klauhner, meinte allerdings: „Eugenie hätte ich sie doch nicht! Für mich fehlte es ihr doch noch zu sehr an Bühnencouture und Sicherheit. Eßtern versagte sie sogar zweimal den Einsatz. Und im dritten Akt war sie ja so verwirrt, daß ich Angst hatte, sie würde die ganze Sache verderben. Das Publikum war allerdings entzückt über die Naturwahrheit der Auffassung gerade im letzten Duett. Und mein Regisseur auch! Aber ich danke, mir ist es doch zu unsicher!“

Klauhner fühlte fast Gewissensbisse, daß seine Gegenwart es gewesen war, die Wille dem Intendanten gegenüber in solch ungünstigem Lichte erscheinen ließ. Aber der Born überwog.

Sollte seine Leidenschaft an dieses Mädchens Reinheit scheitern? Er wußte, daß sie ihn liebte. Sie hatte es ihm ja deutlich genug gezeigt, als sie ihn frei glaubte. Und sie liebte ihn noch! Auch das hatte er gestern Abend gefühlt. Aber sie würde sich ihm nie ergeben. Das war ihm heute klar geworden.

Gülte empfing den absagenden Brief des Intendanten mit schmerzlicher Enttäuschung. Aber sie hatte es nach ihrer flüchtigen Abreise nicht anders erwarten können.

Die Lindeman höfliche, daß sie auf Engagement gesungen hätte und nicht angenommen war. Scheinbar mit Recht, denn die näheren Umstände konnte Gülte ihr doch nicht erklären. Immer mehr fühlte sie, daß sie dem Leben und Treiben der Bühnenwelt nicht gewachsen war, daß sie es nie lernen würde, sich ihm anzupassen. Dazu kam der Kampf mit dem eigenen Herzen, die Angst vor Klauhner, der ihr wieder geschrieben hatte, so daß sie ganz matt und mutlos wurde.

Auch die neue Gesellschaftsdame war ihr wenig sympathisch. Sie vermied ihre treue, alte Mieke an allen Ecken. Und so schwer war es, mit dem Welts auszukommen. Die Kostüme sollten tadellos sein, und da an dem kleineren Theater naturgemäß viel Neues einstudiert werden mußte, so brauchte sie ständig neue Toiletten und Kostüme. Und dabei

galt es noch, ihr Repertoire zu vergrößern, fortwährend Neues zu lernen, Neues einzustudieren. Sie fühlte, daß sie sich vieles leichter gedacht hatte, als es in Wirklichkeit war.

7. Kapitel.

Auf der Klarhütte hatte der Sommer große Veränderungen gebracht. Frau Eva hatte es durchgesehen, daß Wilhelm sich zum Bauern entschloß. Allerdings wollte er nicht an einen Neubau heran. Aber es sollte an- und umgebaut werden. Eva war wirklich aus ihrer Fantheit und Völligkeit heraustraten. Sie zeichnete selbst die Pläne, hatte Besprechungen mit Baumeistern und Handwerkern, mit Maler und Tapezierer. Alles sollte neu und schön werden. Besonders der Bau eines Turmes mit Wendeltreppe und einer hohen Spitze lag ihr sehr am Herzen. Sie wollte kein einfaches Landhaus, sie wollte ein Schloßchen. Unten sollte eine Halle angebaut werden, in der Beweise und Behörne hängen sollten, Flinten und Pistolen.

Alles war mehr auf den äußeren Eindruck, als die innere Behaglichkeit berechnet. „Künstlerisch“, das war ihr Stichwort, künstlerisch sollte alles werden, besonders die Blumenstube oder der Wintergarten. Hier sollte eine aus Baumrinde gefertigte Wandbekleidung die Blumenstöcke aufnehmen oder der grünen Umrahmung bilden. Kleine Springbrunnen sollten sprudeln, und farbige Beleuchtung dem Ganzen einen traumhaften Schimmer verleihen.

Die Idee mit der Wendeltreppe wollte Wilhelm am wenigsten gefallen. So etwas sei sehr hübsch, wenn es wirklich ein Leberrest aus alter Zeit sei, meinte er. Heutzutage aber wisse man doch mehr den Wert schöner, lustiger Treppenhäuser zu schätzen. Besonders für Kinderstübchen sei eine winklige Stiege durchaus nicht geeignet. Aber Eva blieb bei ihrer Forderung. Also gut, die Wendeltreppe wurde gebaut und ebenso die Halle und der Wintergarten und ein schöner, großer Es- und Tanzsaal. Und als der Winter wieder ins Land kam, da stand das neue Haus unter Dach und Fach, fertig, um die ersten Gäste zu empfangen. Denn nun sollten Gäste kommen. Und nicht nur aus dem kleinen, langweiligen Eßfeld. Nein, Frau Eva lud sich die Offiziere der nächsten Garnison ein. Sie allein konnten der eleganten Frau gefal-

len, sie sollten ihrem Ball erst den rechten Glanz geben.

Das Fest war auf die ersten Tage des November angelegt. Schon Frau Eva's Vorbereitungen zu ihrer Gesellschaft machten im Städtchen viel von sich reden; denn es sollte ja alles auf das eleganteste und feinste hergerichtet werden. Und Wilhelm sagte zu allem ja. Erstens wollte er endlich mal seine Frau bestreben und glücklich sehen, und dann hatte er auch andere Sorgen. Es garte unter seinen Bonten schon seit einiger Zeit. Wilhelm hatte sich bei ihnen durch mehrere Handlungen, in denen er wohl gerecht, aber sehr hart gewesen war, verhasst gemacht. Er wurde immer mit dem alten Herrn verglichen.

„Ja“, hieß es, „der war gut! Streng war der auch, aber doch gut! Der sorgte für uns und war freundlich mit uns. Der sah uns nicht über die Achsel an wie der junge! Und derer Brachmann ginge ja schließlich noch; aber was sie ist, die Gnädige, die kennt einen überhaupt nicht. Ihr Schöpfung ist ihr wichtiger als die Menschen. Sie dankt kaum für einen Gruß. Hochmütige Person, die sie ist!“

Wilhelm hatte Lohnrechnungen bewilligen müssen. Durch eilige Abschlüsse war er gezwungen gewesen, Ueberstunden zu verlangen, aber der dafür geforderte Lohn war so hoch, daß der ganze Verdienst an der Vieserung hinaufging wurde. Es war auch, als ob sein Kredit schwankend würde. Man hatte im Zwischenhandel nicht mehr das Zutrauen zu ihm, das man zu dem alten Herrn gehabt hatte. Beim Sägewerk blieb alles beim alten, aber in Klarhütte kriselte es bedenklich. Und gerade deshalb ließ er Eva gewähren.

249 20
Dieser Aufwand, den sie so glänzend zu treiben verstand, mußte ja über alle Bedenken hinwegtäuschen. Er mußte ja den Menschen Sand in die Augen streuen. Und da Eva nicht die geringste Ahnung von irgendwelcher Verschlechterung ihrer Lage hatte, so wurde es ihr selbstverständlich auch nicht schwer, die glänzende, elegante Dame zu sein. Sie brauchte keine Rolle zu spielen; denn sie fühlte sich um so stolzer, je mehr alle ihre Wünsche sich verwirklichten.

So brach der Tag des Festes an. Der Wagen fuhr mehrmals zur Bahn und holte die Gäste, die von der Garnison kamen. Außerdem kamen Besucher aus Eßfeld und von den umliegenden Gütern, selbstverständlich auch die Schwestern.

mit Röntgenstrahlen vornahm, die ergab, daß die Kugel in der rechten Schulter steckt. Die Verletzung gibt zu irgendwelchen Besorgnissen keine Veranlassung.

Was kann beim Reichsnotopfer vom Vermögen abgezogen werden?

Es ist dringend notwendig, daß sich der zum Reichsnotopfer Steuerpflichtige rechtzeitig darüber unterrichtet, wie die Vermögensaufstellung zu erfolgen hat und was in Abzug gebracht werden darf. Vom Hansa-Bund geht uns eine knappe übersichtliche Zusammenstellung zu, die dem Steuerzahler einen Anhalt bietet:

Das Vermögen selbst ist nach folgenden Grundsätzen festzustellen:

1. Grundvermögen: Bei landwirtschaftlichen Grundstücken gilt das 20fache des Jahreseinertrages unter der Voraussetzung gemeinüblicher Bewirtschaftung, bei bebauten Grundstücken ist der Miets- oder Pachtertrag, den sie erbringen oder bei gemeinüblicher Vermietung erbringen würden, um ein Fünftel für Nebenleistungen und Instandhaltungsarbeiten zu kürzen und mit 20 zu multiplizieren, um den Ertragswert zu erhalten.

2. Betriebsvermögen: Zum Betriebsvermögen gehören alle dem Unternehmen gewidmeten Gegenstände, es ist nach Abzug der Betriebschulden mit 80 Prozent seines Wertes einzusehen.

3. Das Kapitalvermögen wird ermittelt nach einem für den 31. 12. 1919 erscheinenden Steuerkurszettel. — Zum Kapitalvermögen gehören u. a. auch: Forderungen an Schuldner (auch unverzinsliche). Dagegen brauchen uneintreibbare Forderungen nicht eingeseht zu werden. Ferner fallen nicht hierunter der Kapitalwert der Renten und sonstigen wiederkehrenden Nutzungen. (Renten für Verlust der Erwerbstätigkeit, auch Kapitalabfindungen dafür, fallen gleichfalls nicht hierunter.)

Von dem nach diesen Grundsätzen für den 31. Dezember 1919 ermittelten Vermögensstand können nun abgezogen werden:

1. die dringlichen und persönlichen Schulden,
2. vom Abgabepflichtigen zu entrichtende Leistungen, die auf gebundenem Vermögen beruhen (Familienfideikommiss, Lehen, Stammgut und dergl.),
3. nach dem 31. Dezember empfangene Schenkungen, die nach § 13 des Gesetzes der Schenkende seinem Vermögen zuzurechnen hat,
4. der Betrag einer Kapitalabfindung für eine Rente auf Grund des gänzlichen oder teilweisen Verlustes der Erwerbsfähigkeit,
5. Kapitalabfindungen an infolge der Verminderung der Wehrmacht ausscheidende Kapitulanten,
6. Steuern für das Rechnungsjahr 1919, soweit sie am 31. Dezember 1919 noch nicht bezahlt waren, ferner auch die auf Grund der außerordentlichen Kriegsabgabe zu entrichtende Abgabe von Wehereinkommen (Mehrgewinn) und die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs,
7. Beträge, die zur Bestreitung laufender Ausgaben nicht geschäftlicher oder beruflicher Art für die nächsten 3 Monate bestimmt sind, soweit sie aus laufenden Jahreseinkünften stammen,
8. von jedem Vermögen bleiben 5000 Mark abgabefrei; wird das Vermögen zweier Ehegatten gemeinsam versteuert, sind je 5000 Mark freigestellt,
9. für das 2. und jedes weitere Kind (ohne Altersbegrenzung) sind je 5000 Mark freigestellt — bei 4 Kindern können also für das 2., 3. und 4. Kind je 5000 Mark, d. h. in diesem Falle 15 000 Mark abgezogen werden,
10. bei einem Vermögen bis zu 150 000 Mark kann, falls kein Anspruch auf Pension oder Hinterbliebenenfürsorge besteht, ein Abgabepflichtiger, der das 45. aber noch nicht das 60. Lebensjahr überschritten hat, für die ersten 50 000 Mark $\frac{1}{4}$ und

für die nächsten 50 000 Mark $\frac{1}{5}$ abziehen. Ist das 60. Lebensjahr überschritten, so betragen die Abzüge $\frac{1}{3}$ für die ersten und $\frac{1}{4}$ für die nächsten 50 000 Mark.

Die Abgabefätze betragen:

- für die ersten 50 000 M. 10%
- für die nächsten 50 000 M. 12%
- für die nächsten 100 000 M. 15%
- für die nächsten 200 000 M. 20% usw.

Rundschau.

Das neue Reichstagswahlrecht.

Der Vorentwurf des Reichstagswahlgesetzes, dessen Grundzüge bereits mitgeteilt wurden, wurde nunmehr vom Reichsministerium des Innern veröffentlicht. Die Verteilung der Abgeordneten auf die einzelnen Parteien erfolgt nach dem sogenannten automatischen System, das zuerst in Baden für die Landtagswahlen eingeführt wurde. Auf je 60 000 gültige Stimmen entfällt ein Abgeordneter. Für die Berücksichtigung der Reststimmen sind verschiedene Verfahrensarten möglich. Das Reichsministerium des Innern stellte daher drei Entwürfe auf, um der breiten Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, zu den einzelnen Anwendungsmöglichkeiten des neuen Systems Stellung zu nehmen. Im Vorentwurf A werden die in den einzelnen Wahlkreisen nicht verbrauchten Reststimmen auf die Reichstagswahlvorschlagsliste verrechnet. Im Vorentwurf B werden mehrere örtlich zusammenhängende Wahlkreise zu einem Wahlverband zusammengefaßt. Die im Wahlkreis nicht verbrauchten Reststimmen werden hier zunächst auf den Verbandswahlvorschlag und erst die im Verbandswahlkreis nicht verbrauchten Reststimmen werden auf die Reichsliste übertragen. Der Vorschlag C verbindet gleichfalls die örtlich zusammenhängenden Wahlkreise zu einem Wahlverbande und überläßt es den Wählergruppen, entweder die Wahlkreisevorschläge oder die Verbandswahlvorschläge einzureichen. Parteien, die in den einzelnen Wahlkreisen nicht wenigstens 60 000 Stimmen erreichen würden, können sich so mit Wählergruppen benachbarter Wahlkreise zwecks Einreichung gemeinsamer Wahlvorschläge (Verbandswahlvorschläge) verbinden. Dadurch soll den Parteien die Möglichkeit gegeben werden, auch in solchen Wahlkreisen örtlichen Kandidaten zum Erfolge zu verhelfen, wo sie an sich schwächer vertreten sind. Die Wahlkreiseinteilung ist als Anlage zu dem neuen Gesetz und damit als Bestandteil des Gesetzes gedacht. Sie ist noch nicht entworfen, da die Ergebnisse der Volkszählung vom 8. Oktober 1919, die ihr zugrunde gelegt werden sollen, noch nicht vorliegen. Neben dem neuen Wahlsystem bringt der Vorentwurf auch sonstige Neuerungen gegenüber dem bisherigen Wahlrecht. Besonders ist zu erwähnen, daß er den wiederholt laut gewordenen Wünschen, Auslandsdeutschen die Teilnahme an den Wahlen zu gewähren, Rechnung trägt.

Die Wahl des Reichspräsidenten.

Der im Reichsministerium des Innern aufgestellte Vorentwurf des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten wird nunmehr veröffentlicht. Der Entwurf läßt die absolute Mehrheit entscheiden. Sollte sich aber eine solche Mehrheit nicht ergeben, so soll im zweiten Wahlgang die relative Mehrheit den Ausschlag geben. Damit wird ein mittlerer Weg eingeschlagen, da die für die Wahl des Reichspräsidenten im Interesse des Ansehens seiner Stellung nicht erwünschte Stichwahl vermieden wird. Der Entwurf geht davon aus, daß, wenn der erste Wahlgang zu einer endgültigen Wahl nicht führen sollte, auf Grund seiner Ergebnisse sich unschwer eine Verständigung zwischen den Wählergruppen in der Richtung erreichen lassen wird, daß aus dem zweiten Wahlgang ein Mann hervorgeht, der die große Mehrheit der Wählerschaft hinter sich hat. Die übrigen Vorschriften des Präsidentenwahlgesetzes sind den Vorschriften des Reichstagswahlgesetzes angepaßt. Im

Interesse der Vereinfachung der Wahlgeschäfte sind für die Vorbereitung und Durchführung der Wahl und für die Feststellung und Prüfung des Wahlergebnisses die gleichen Einrichtungen und Organe vorgesehen wie für die Reichstagswahlen.

Die Gefangenenrückkehr.

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Am 27. Januar wird der Abtransport zu Lande der linksrheinisch beheimateten deutschen Kriegsgefangenen, die in der französischen Kampfzone untergebracht waren, beendet sein. Der Abtransport der Gefangenen, die im unbefetzten Deutschland zu Hause sind, setzte am 25. 1. auf der Linie 1 (Nachen—Köln—Düsseldorf) mit täglich drei Zügen bereits ein. Im ganzen waren 28 Züge erforderlich, um die linksrheinischen Gefangenen aus der Kampfzone in die Heimat zu bringen. Davon wurden 15 vom 20. bis 24. Januar auf der Linie 1 abgelassen, während 13 Züge den südlichen drei Eisenbahnlinien zufließen.

Keine Verkürzung der Brotration?

Das „Berl. Tageblatt“ erfährt von zuständiger Stelle über die Schwierigkeiten in der Brotversorgung, daß alle beunruhigenden Gerüchte über eine demnächst erfolgende Verkürzung der Brotration unwahr seien. Es sei vom Reichsernährungsministerium nur in Aussicht genommen, die Ausmahlung auf 90 Prozent heraufzusetzen.

Wie die „B. Z.“ meldet, teilt ein Regierungsvertreter im badischen Landtag mit, daß die tägliche Kopfmenge bei der Brotversorgung von 260 auf 200 Gramm herabgesetzt werden müsse.

Ein Appell an die Landwirte.

Wie mehrere Berliner Blätter melden, richten die großen landwirtschaftlichen Körperschaften einen Aufruf an die deutschen Landwirte, in dem es heißt: „Die Lage unserer Brotversorgung ist gegenwärtig äußerst gespannt. Die greifbaren Vorräte der Reichsgetreidestelle reichen nur bis zur zweiten Hälfte des Februar. Wenn die Lieferungen nicht ganz erheblich steigen, müßten schon im März oder April Stockungen in der Brotversorgung der Städte eintreten. Das würde das Signal zu neuen Unruhen und damit zum Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft geben. Die deutsche Landwirtschaft muß und wird dieser Not steuern. Wir richten an alle Landwirte die dringende Aufforderung, durch beschleunigte Ablieferung des Brotgetreides die jetzige Notlage zu überwinden.“

Brazilianische Lebensmittel.

Wie die Züricher Blätter melden, fanden Ende vergangener Woche in Zürich Besprechungen zwischen Vertretern eines portugiesisch-brazilianischen Finanzkonsortiums und Vertretern Deutschlands über ein brasilianisches Kreditabkommen statt. Das Zustandekommen des Abkommens darf als gesichert betrachtet werden und bezweckt eine großzügige Versorgung Deutschlands mit brasilianischen Rohstoffen und Lebensmitteln, für die das Finanzabkommen Deutschland einen langfristigen Kredit gewähren wird.

13 Eisenbahnwerkstätten geschlossen. — Wiedereinführung der Akkordarbeit.

Alle bisherigen Bemühungen der Eisenbahnverwaltung, die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnwerkstätten wirksam zu heben, haben einen genügenden Erfolg nicht gehabt. Auch den zu diesem Zwecke eingesetzten Arbeitervertretungen ist es nicht gelungen, die Arbeitsergebnisse zu verbessern. Die Leistungen der Werkstätten sind vielmehr nach vorübergehender Besserung im Herbst in den letzten Monaten ständig gesunken, und die Gefahr einer gänzlichen Stilllegung des Eisenbahnbetriebes rückt infolge der Knappheit des rollenden Materials immer näher heran. Gleichwohl verschlingen die Werkstätten riesige Zuschüsse. Die Regierung hat auf die hierin für die Arbeiterschaft liegenden Gefahren seit langem hingewiesen. Sie sieht

Im frauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow. 37

Klarahütte erstrahlte im hellsten Lichte. Breite Teppichläufer waren bis zur Vorfahrt gelegt. Eva und Wilhelm empfingen die Gäste.

Eva, die schon lange keine Trauer mehr trug, erschien in einer wunderbaren, mattgrünen, schillernden, spigenüberrieselten Empire-Toilette. Auch Elise, in ein weißes Spitzenkleidchen über rosa Unterstoff gehüllt, war zugegen, heute ganz das „Eisenkind“ mit ihren offenen, blonden Haaren und dem feinen Gesichtchen. Klara fand es sehr verkehrt, daß das Kind auch anwesend war, und daß sie wie eine Puppe gepupst, die Gäste mit empfing. Beim Diner verschwand sie übrigens zu Klaras Befriedigung. Nach dem Essen sollte getanzt werden.

Eva ließ sich umwerben und umschmeicheln. Sie strahlte. Und auch Trudchen war heute sehr glücklich. Ihr erster Ball! Sie tanzte von einem Arm in den anderen, schwebte leicht im Tanz dahin und blühte frisch wie eine Rose. Viele der Herren wußten nicht, wenn sie die Palme des Abends zuerteilen sollten, der schönen glänzenden Wirtin, oder der fröhlichen, kindlich glücklichen Gertrud!

Doktor Jüssen fand jedenfalls die Jugend lockender. Er meinte sogar, bei Gertrud eine Ähnlichkeit mit der schönen Schwester Giske zu finden. Es war ja bei dem jungen Mädchen alles weicher und kindlicher als bei Giske, aber der Schnitt des Gesichtes war derselbe, und selbst der Ausdruck konnte es zuzeiten sein. Eben sah sie im neubauten entzückenden Wintergarten. Eine traumhafte Stimmung lag über dem matt erleuchteten Raum. Aber traumhaft war den beiden nicht zumute, die sich hier von der Hitze und Fülle des Tanzsaales erholen wollten. Sie lachten lustig. Ihnen schenkte das Leben und die Jugend heute all ihre Gaben.

Gertrud hatte lachend erzählt, daß Justizrat Salzburg, der stets zu allerhand Scherz aufgelegt war, als er hier den ersten Besuch im neu vollendeten Hause machte, der Flora, die aus dem lichten Grün zarter Schlingpflanzen lockte, ein Rehnfemigstück als Trinkgeld in die ausgestreckte Hand gelegt habe. Doktor Jüssen verluhte, ob die Flora das ge-

reichte Geldstück auch festhalte — und wirklich, es ging! Sie lachten beide darüber wie harmlose, glückliche Kinder.

Dann sagte Gertrud: „Jetzt werde ich einmal meine schöne Schwägerin kopieren. Ich lege mich in den langen Korblehstuhl, lasse das Licht der rosa Ampel auf mein Gesicht fallen, hebe den Fächer bis zu den Augen, daß sie nur darüber hinaus blicken, und reiche Ihnen gnädig die Hand zum Ruf. Sehen Sie, so!“

Er wollte die runde, kleine Hand ergreifen, aber da zog sie sie schon eilig zurück. „I bewahre, alles begudern, nichts anfassen! Ich bin doch jetzt eine schöne Statue, nichts weiter, oder ein Reizner Nippfigürchen. Ach, hören Sie den Walzer? „Dollarprinzessin!“ Da muß ich hin. Kommen Sie, Herr Doktor, der Walzer ruft!“

Er zog ihren Arm durch den seinen. An der breiten Doppelglastür trat ihnen ein Bohndiener entgegen. „Herr Doktor, da ist ein Mann aus der Ziegelei, Sie möchten zu ihm kommen, Fräulein Brachmann will mitgehen. Sie läßt bitten, daß Sie gleich kommen möchten.“

Eine tiefe Enttäuschung glitt über Gertruds eben noch so leuchtendes Gesicht.

„Wie schade! Wüssen Sie gehen?“
„Das ist das Los des Arztes, Fräulein Gertrud! Wie schwer es mir heute wird,“ sagte er leiser hinzu, „werden Sie vielleicht fühlen!“

Sie trat mit ihm zusammen in die Vorhalle. Der Mann, der ihn holte, war Emil. Klara stand bei ihm. Sie war schon in Hut und Mantel.

„Nehmen Sie mich mit, Doktor! Ich muß auch hin. Es ist Below. Die Wunde am Bein ist doch wieder aufgebrochen! So war alle Mühe und Sorgfalt vergebens!“
„Ja, diese verdammten Wunden! Verzeihen Sie, Fräulein Brachmann, den Krastausdruck! Aber sie machen so oft alle Kunst des Arztes zunichte.“

Er dachte nur an den Knaben. Der Beruf nahm seine Gedanken völlig in Anspruch. Gertrud sah sie sich verweisen. Und doch konnte sie ihm nicht deswegen zürnen. Im Gegenteil, sie liebte es gerade an ihm so sehr, dieses Aufgehen in seinem Berufe. Vorhin konnte sie mit ihm scherzen und lachen. Jetzt blickte sie zu ihm auf. Das war das Ueberpa-

wicht, das der Mann über sie haben mußte, wenn sie ihn lieben sollte.

„Du bleibst hier, Kleinen!“ entschied Klara noch. „Ich sprach schon mit Onkel Salzburg, er wird Dich nachher nach Hause bringen. So brauchst Du Dein Vergnügen nicht zu opfern. Amüßere Dich noch gut und grüße Eva von mir. Ich will sie nicht hören.“

Das kleine Automobil des Doktors fuhr vor. Beide stiegen ein, und fort brauste es auf der Chaussee der Stadt zu.

Nachdenklich schritt Gertrud zurück in den Saal. Was sollte sie noch hier? Das Schönste war nun vorbei.

Ein Offizier sah sie eintreten. „Ah, gnädiges Fräulein sind frei? Sie gestatten?“

Er legte seinen Arm um sie. Und im nächsten Augenblick walzten sie durch den Saal, und Gertrud lachte wieder und scherzte. Aber ihre Seele war draußen in der Nacht, in die das kleine Auto hineingefahren war.

Der Bote, der die Nachricht aus der Ziegelei gebracht hatte, stand noch unbeachtet in dem hellerleuchteten Vestibül. Er nahm sich da selbst aus. Die Mühe sah, wie immer, etwas schief ins Gesicht gerückt. Der Anzug und die Stiefeln waren vom Gang durch den Novembernebel befeuchtet. Die großen Augen blickten starr in all den Blick, und die Ohren horchten auf die süßen, lockenden Walzerklänge. Ein vorübergehender Bohndiener konnte ihn nicht. Für Frau Eva war auch die Bedienung, die das einfache Seefeld bieten konnte, nicht fein genug gewesen. Sie hatte sich Hilfe aus der Garnison kommen lassen. Der besetzte Diener sprach ihn unwirksam an, was er da wolle.

„Emil hat Doktor geholt — Doktor für kleinen Below Jungen.“

„Na, dann gehen Sie jetzt!“
„Emil geht nicht, Emil will kleine Elise sehen. Kleine Elise heute auch sein ist, sehr fein! Kleine Elise hat es Emil erzählt. Emil will sie sehen.“

„Sie können hier niemand sehen. Wer ist denn die kleine Elise? Ein Studienmädchen?“
„Wer kleine Elise ist? Unser Eisenkind! Weißt Du nicht, wer Eisenkind ist?“

„Ich bin nicht Ihr Duzbruder! Waschen Sie jetzt, daß Sie hier herauskommen!“

sich nunmehr gezwungen, im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung vor dem Volke die besonders unwirtschaftlich arbeitenden Werkstätten Berlin 1 und 2, Breslau 2 und 4, Stargard, Sebalsbrück (Bez. Hannover), Darmstadt 1 und 2, Salbke (Bez. Magdeburg), Frankfurt a. M., Jena, Gotha und Königsberg i. Pr. vom 26. Januar ab zu schließen und sämtlichen Arbeitern unter gleichzeitiger Verzicht auf weitere Dienste zu kündigen. Die Werkstätten werden demnächst unter neuen Bedingungen, geöffnet, die Wirtschaftlichkeit und erhöhte Arbeitsergebnisse ermöglichen. Die Wiederaufnahme sämtlicher bisher beschäftigten Arbeiter ist unmöglich. Aufgenommen werden nur diejenigen Arbeiter, die sich schriftlich zu einer verständigen Akkordarbeit auf Grund der neu vereinbarten Tariflohnsätze und zu der täglichen Arbeitszeit von vollen acht Stunden verpflichten. Die mit den Gewerkschaften geführten Tarifverhandlungen erkennt die Regierung voll an. Die neuen Tarife bilden die Grundlage für die Festsetzung der Sätze. Die Regierung bietet damit der Arbeiterschaft die Möglichkeit, bei guten Leistungen noch mehr als die Tariflöhne zu verdienen.

Bergarbeiter gegen die Sechsstundenschicht.

Der „Lokal-Anzeiger“ berichtet aus Bochum, daß nach einem mehrstündigen Vortrag von Otto Hue der Generalversammlung des Allgemeinen Bergarbeiterverbandes Deutschlands ein Beschlusantrag vorgelegt wurde, nach welchem von der Versammlung mit Rücksicht auf die ungeheure Notlage von Millionen deutscher Arbeitsbrüder infolge der mangelnden Kohlenversorgung in der sofortigen Einführung der sechsstündigen Arbeitszeit für die Untertagearbeiter kein geeignetes Mittel zur Linderung des großen Notstandes erblickt werden kann.

Weitere Kohlenpreiserhöhung in Sicht.

Aus Essen, 24. Jan., wird berichtet: Die heutige Zechenbesitzer-Versammlung beschloß, bei dem Reichskohlenverband eine Kohlenpreiserhöhung für 1. Februar 1920 zu beantragen, die den erhöhten Ausgaben für Löhne, Gehälter und Materialien sowie der Notwendigkeit Rechnung trägt, die Anlagen wieder in Stand zu setzen, daß die jetzige Förderung erhalten und die Friedensförderung wieder erreicht wird.

Englische Hilfe für Wien.

Wie bekannt wird, hat England der österreichischen Republik einen Rohstoffkredit von 1 Milliarde österr. Kr. bewilligt. In den österreichischen Staatsämtern wird gegenwärtig an der Zusammenstellung einer Liste gearbeitet, welche Rohstoffe zuerst eingeführt werden sollen. Bekanntlich ist Amerika im Begriff, der österreichischen Republik einen Lebensmittelkredit von 70 Millionen Dollars zu bewilligen, während der Staatssekretär für die Finanzen und die Volksernährung sich demnächst nach Frankreich begeben, von wo Oesterreich ebenfalls Kredite bekommen soll. Man hofft daher, daß sich in absehbarer Zeit die materielle Lage Oesterreichs wesentlich bessern werde.

Der Gesandte in Madrid.

In politischen Kreisen verlautet, daß der Gesandte Graf Alfred Oberdorff zum Botschafter in Madrid an Stelle des Gesandten Dr. Rosen, der von der spanischen Regierung als unerwünscht bezeichnet wurde, auszuweisen ist.

Helgoland ein Trümmerhaufen.

Die Offiziere der interalliierten Marinekommission, die jetzt ihre Besichtigung Helgolands beendet haben, berichten, daß das Verteidigungswerk auf der Insel bereits völlig in Trümmern liege.

Die Staatsoberhäupter in Deutschland.

Eine Uebersicht der Staatsoberhäupter in Deutschland findet sich in Kürschners Jahrbuch für 1920 (Hermann Hillger, Verlag Berlin-Leipzig). Nach dieser Uebersicht ist das Staatsoberhaupt in

Anhalt: Präsident des Staatsrats Heinrich Deist;
Baden: Staatspräsident Anton Geiß, Staatsminister;

Bayern: Ministerpräsident Hoffmann;
Braunschweig: Ministerpräsident: Volksbeauftragter Dr. Heinrich Jasper;

Bremen: Der Senat (Bürgermeister Deichmann);
Hamburg: Erster Bürgermeister Dr. v. Melle;
Hessen: Staatspräsident Karl Ulrich, Staatsminister;

Lippe: — — —
Lübeck: Präsidierender Bürgermeister Dr. Ferd. Fehling;

Meklenburg-Schwerin: Ministerpräsident Dr. Wendorff;

Meklenburg-Strelitz: Vorsitzender des Staatsministeriums, Staatsminister Hans Krüger;

Oldenburg: Ministerpräsident Tangen-Heering;
Preußen: Die Landesversammlung;

Reuß: Der Staatsrat, der aus höchstens neun vom Volkscrat ernannten Mitgliedern besteht;
Sachsen: Vorsitzender des Gesamtministeriums Dr. Stadnauer;

Sachsen-Altenburg: Vorsitzender des Staatsministeriums, Staatsrat Fröhlich;

Sachsen-Koburg: — — —
Sachsen-Gotha: — — —
Sachsen-Meiningen: Ministerpräsident Frhr. von Tüchke;

Sachsen-Weimar: Vorsitzender der Staatsregierung Dr. Paulßen;

Schaumburg-Lippe: Die Landesregierung;

Schwarzburg-Rudolstadt: Vorsitzender des Gesamtministeriums Hartmann;

Schwarzburg-Sondershausen: Das Ministerium;

Waldeck: Landesdirektor Präsident v. Roedern;
Württemberg: Staatspräsident Staatsminister Bloss.

Aus Nah und Fern.

Höchst a. M., 26. Jan. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich im hiesigen Bahnhof in einem zur Abfahrt bereitstehenden Zuge. Ein etwa 12-jähriges Mädchen aus Griesheim hatte seine beiden Hände auf der Fensterbrüstung liegen, deren Verglasung nur noch aus der oberen Hälfte bestand, während die untere fehlte. Als nebenan eine Coupectüre heftig zugeschlagen wurde, fiel der Rest der Glasscheibe herab und zerschmetterte dem Kinde die Hände derartig, daß es sofort ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Das Mädchen wird zeitlebens an den Folgen des Unfalls zu leiden haben.

Höchst a. M., 24. Jan. Kollidiebstähle in großem Umfang wurden seit Wochen auf der Chaussee Frankfurt-Hattersheim verübt, denen unsere Polizei ein scharfes Augenmerk widmete. Ihre Tätigkeit wurde dadurch belohnt, daß vorgestern und gestern 8 Kollidiebstahle, unter denen sich blutjunge Bürschchen befanden, festgenommen werden konnten. Diebstahl hatten gestohlen: Kisten mit Zigaretten, Stiefeln, Stahlwaren, ein Ballen Stoff, elektrische Kocher und elektrische Ampeln. Die Zigaretten gehören der Firma Kettemeyer in Wiesbaden, die elektrischen Kocher und Ampeln dem Installateur Funk in Wiesbaden, dagegen sind die Schuhe, eine Geldkassette und die Messer, sowie der Stoff bis jetzt noch herrenlos. Geschädigte wollen sich bei der hiesigen Polizeiverwaltung, Zimmer 15, melden.

Kied a. M., 26. Jan. Die Falschmünzeraffäre Bergöfst zieht fortgesetzt weitere Kreise. Als neue Mittäter verhaftete die Kriminalpolizei am Freitag das Gastwirtschepaar Valentin Schall von hier.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. teilt mit: Die Eisenbahnhauptwerkstätte in Frankfurt a. M. wird von Montag, den 26. Januar ab geschlossen. Das Nähere ist aus den amtlichen Bekanntmachungen in der hiesigen Tagespresse zu ersehen. Arbeiter, die unter den neuen Bedingungen sich um Wiedernahme bewerben, müssen dies in der Zeit von Mittwoch, den 28. bis Samstag, den 31. Januar, tun.

Frankfurt a. M., 26. Jan. Die 30-jährige Katharina Behner stürzte aus dem dritten Stockwerk des Hauses Brückenstraße 75 auf den Hof und war auf der Stelle tot. — Im elterlichen Hause fiel die zehnjährige Schülerin Maria Stock bei einem Sturz vom Stuhl auf die Schläfe und starb auf der Stelle.

Cronberg, 22. Jan. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte mit den Stimmen aller Parteien gegen die der Sozialdemokraten die Erhebung eines fünften Steueranteils der Gemeindesteuer. Damit werden aber die 250 000 Mark betragenden Mehrausgaben noch nicht zu einem Drittel gedeckt.

Offenbach, 24. Jan. Wie der Bürgermeister anlässlich der Beratung der Feuerzuzulage ausführte, verlangen die Geldgeber der Stadt schon jetzt die Verpfändung der Betriebsanlagen. Es bestehe für die Stadt kaum noch die Möglichkeit, Geld aufzunehmen. Schließlich beschloß die Stadtverwaltung, das 7. und 8. Steuerziel zur Deckung der laufenden Ausgaben.

Mainz, 24. Jan. In Ausübung der durch den Friedensvertrag vorgesehenen Kontrollmaßnahmen befindet sich zurzeit hier und in Wiesbaden unter der Führung des Generals Barthelemy eine wichtige militärische Mission, die sich aus französischen, englischen, belgischen und italienischen Offizieren zusammensetzt. Von hier aus wird sich die Abordnung nach Berlin, Stuttgart, Dresden und anderen deutschen Städten begeben, um die Kontrolle der Alliierten auszuüben. Der Chef der Kontrollkommission in Berlin, General Rollet, ist hier angekommen, um mit den Offizieren, unter denen sich eine große Anzahl Flieger befinden, Fühlung zu nehmen.

Mainz-Kostheim, 24. Jan. Zur Aufhebung des Brückengeldes haben die Einwohner von Kostheim, Kastel und Gustavsburg eine Eingabe an die hessische Volkskammer mit ungefähr 1200 Unterschriften abgesandt. Auch an einen Teil der Abgeordneten der Volkskammer ist ein Schreiben gerichtet worden.

Fürfeld i. Rh., 25. Jan. Einen grauenvollen Tod fand das 4 Jahre alte Söhnchen des hiesigen Landwirts Karl Jung 38. In der Hofreite desselben brach aus bis jetzt unaufgeklärter Ursache ein Schadenfeuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune sowie einen angebauten Stall und einen Heuschuber in Asche legte. Während des Brandes vermehrte man das Kind. Später fand man es als Leiche in den Trümmern des Heuschubers vor, wo es erstickt und verbrannt war.

Lokale Nachrichten.

Ein Konzert im Höchster Krankenhaus. Der hiesige Gesangverein „Concordia“ leistete am letzten Sonntag einer Einladung aus Höchst a. M. Folge und gab im dortigen Krankenhaus ein Konzert, das allen dort befindlichen Kranken eine wohlthuende Abwechslung in ihren Schicksalsstunden bereitete. Vertreter der städtischen Behörden, die Ärzte, Schwestern und das Pflegepersonal des Hauses neben einigen geladenen Gästen, waren ebenfalls erschienen und gaben ihre Befriedigung über die gebotenen Leistungen durch lebhaften Beifall Ausdruck. Eine große Anzahl der schönsten Volkslieder und Chöre wurden in altgewohnter Weise zu Gehör gebracht und mancher stumme Händedruck, aber auch manche lebhaft Dankesbezeugung der Kranken lohnten der Sänger redliche Mühe. Vor Beginn des Konzertes begrüßte der Chefarzt, Herr Sanitätsrat Schwerin, in herzlicher Weise die Sängerschaft, rief ihnen im Namen der Kranken ein herzlich willkommen zu und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die zu bietenden gesanglichen Genüsse helle

Sonnenstrahlen in den Herzen aller Patienten werden möchten. Am Schlusse des Konzertes dankte im Namen der städtischen Körperschaften Herr Beigeordneter Schwinn dem Verein in längeren Ausführungen für die gebotenen Leistungen, die, wie er ausführte, ganz vorzügliche gewesen seien und rief den Sängern ein baldiges Wiedersehen bei gleichem Anlasse zu. Der Präsident der „Concordia“, Fritz Schlaud, dankte im Namen der Sängerschaft für die ehrende Anerkennung des Gebotenen und gab der festen Zusicherung Ausdruck, daß gleiche, sowie alle wohlthätigen oder sonstigen edlen Zwecken dienenden Veranstaltungen, die „Concordia“ stets auf dem Plan finden dürften. Die ganze Veranstaltung übte auf alle, die ihr beigewohnt, einen starken, nachhaltigen Eindruck aus.

Lebensmittel. In der laufenden Woche werden ausgegeben: Feigwaren, Haferflocken, Vorröbft. Außerdem wird Donnerstag nachmittag Büchsenmilch und Milchspeise für Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren verkauft.

Die Mutterberatungsstelle in der neuen Schule ist wie gewöhnlich morgen nachmittag von 2—3 Uhr (deutsche Zeit) geöffnet.

Öffentliche Demokratische Versammlung in Griesheim a. M. Wie wir in Erfahrung bringen, wird der Ortsverein der D. D. P. Griesheim a. M. am Freitag, den 30. Januar, eine große öffentliche Volksversammlung in Griesheim am Main im Saale der „Neuen Anlage“ (gegenüber dem Bahnhof) veranstalten, in der Herr Farrer Ernst Klein über das Thema: „Was wird aus Deutschland?“ sprechen wird. Wir weisen die Schwannheimer Demokraten besonders auf diese Versammlung hin. (Siehe Anzeige.)

Ausprägung von Einmarkstücken in Aussicht? Um die viel angeforderten Einmarkstücke abzulösen, sind augenblicklich Versuche zur Ausprägung von Einmarkstücken im Gange.

Gegen Kuppigkeiten der Fortbildungsschüler geht das Gericht mit Recht rücksichtslos vor. So hatte neulich ein Junge aus Unterliederbach einen Hund mit in den Unterricht gebracht. Der Aufforderung des Lehrers, diesen aus dem Schulsaal zu entfernen, kam der Schüler offensichtlich nur ungern nach, und wenn er ihn auch schließlich vor die Türe brachte, so kam der Hund doch sofort wieder herein, wenn jemand die Türe öffnete, wodurch der Ernst und die Aufmerksamkeit der Klasse nicht eben sonderlich gehoben wurde. Die Schulverwaltung belegte den Schüler mit 15 Mark Geldstrafe, wogegen er obendrein Einspruch erhob. Das Schöffengericht erhöhte jetzt die Strafe auf 20 Mark, bürdete dem Jüngling aber auch die Kosten des Verfahrens auf.

Brotsuppe mit Apfelsälen. Brot wird eingeweicht, das Wasser, in das die Säure des Brotes gezogen ist, kann abgesehen werden. Man kocht dieses Brot in frischem Wasser mit Apfelsälen und nach Geschmack mit Anis oder Zitronensäure nur kurze Zeit, rührt die Suppe durch und süßt sie mit Zucker, Marmelade oder Saccharin.

Die Steuererklärung zur Kriegsabgabe. In den Ausführungsbestimmungen der beiden Kriegsabgabegesetze vom 10. September 1919 war als Frist für die Abgabe der Steuererklärungen die Zeit vom 15. Dezember 1919 bis 5. Januar 1920 bestimmt worden. Diese Frist hat sich nicht einhalten lassen. Das Reichsfinanzministerium hat daher in den zu den genannten Gesetzen erlassenen Vollzugsanweisungen die Landesfinanzämter ermächtigt, die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen bis zum 15. Februar 1920 zu verlängern. Es darf angenommen werden, daß die Landesfinanzämter von dieser Befugnis Gebrauch machen werden.

Der Kraftwagenverkehr ist im Regierungsbezirk Kassel und in dem unbefestigten Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden, außer Frankfurt a. M., an Sonn- und Feiertagen und zur Nachtzeit ebenso wie im Freistaat Hessen verboten.

Keine militärische Kontrolle an den Bahnsteigen. Da der rote Verkehrsausweis zum freien Verkehr im ganzen besetzten Gebiet und zum Verkehr zwischen dem besetzten und dem unbefestigten Deutschland berechtigt ist, die französische Kontrolle an den Bahnsteigen wegfallen. Kontrolliert werden an den Zügen nur noch die Gepäckstücke, wobei es sich in der Hauptsache darum zu handeln scheint, die unerlaubte Ausfuhr gewisser Lebensmittel ins unbefestigte Gebiet zu verhindern.

Die Kohlennot hat im holzarmen Rheinhessen jetzt eine unerträgliche Höhe erreicht. Viele Gemeinden haben seit Herbst letzten Jahres keinen Zentner Kohlen mehr erhalten. Da auch kein Holz vorhanden ist, fehlt es den Familien tatsächlich vielfach an jeglichem Brennstoff. Die Schulen sind in zahlreichen Gemeinden geschlossen, die Wohnungen nur ganz dürftig erwärmt oder auch ganz ungeheizt, und selbst am Brennmaterial zum Kochen fehlt es in vielen Familien. Als Folge dieser trostlosen Zustände treten die vielen im Gefolge der Erkältung kommenden Kranken besonders zahlreich auf.

Die Verfassung. Die nach Art. 148 Abs. 3 der Reichsverfassung an die Schüler nach Beendigung der Schulpflicht auszuhändigenden Abdrücke der Verfassung werden bei Schluß des diesjährigen Schuljahres zum ersten Male von reichswegen zur Verteilung kommen.

Amliche Warnung vor dem Heiraten. Das Wohnungsamt in Meissen veröffentlicht eine Warnung vor dem Heiraten. Das Wohnungsamt und der Stadtrat seien nicht in der Lage, all den vielen, deren Verlobungsanzeigen zu Weihnachten und Neujahr veröffentlicht wurden, Wohnungen zu verschaffen. Es könnten nur ganz dringende Fälle berücksichtigt werden, hauptsächlich kinderreiche Familien, die zum Teil ungesund und feuchte Wohnungen innehaben. Alle anderen Gesuche müssen zurückgestellt werden. Besonders Verlobte könnten vor Oktober 1921 nicht darauf rechnen, eine Wohnung zu erhalten. Das Wohnungsamt könne keine Rücklicht mehr nehmen, wenn der Tischler die Möbel auf die Straße stelle.

Aufgehobene Beschränkungen. Die bei Benutzung der Post im Geld- und Wertverkehr nach dem unbefetzten Gebiet bisher angeordneten Beschränkungen sind aufgehoben worden.

Woher stammt das Wort Marmelade? Eine Erklärung des seit dem Kriege bei uns so außerordentlich vielgebrauchten Wortes Marmelade wird in der „Umschau“ gegeben und zwar stammt sie von dem bekannten Historiker der Naturwissenschaften Schelenz her. Danach bezeichneten die Griechen im Altertum eine bestimmte Apfelsorte, den Honigapfel, mit dem Namen Melimelon. Dies Wort ging dann in das Spanische und Portugiesische als „Mermelo“ oder „Marmelo“ über und bezeichnete ursprünglich ein aus Quitten hergestelltes Gelee. Allmählich ging man dann aber auch dazu über, andere Gelees „Marmelo“ zu nennen, und um das 18. Jahrhundert herum tauchte in französischen Schriften die französifizierte Form dieses portugiesischen Wortes als „Marmelade“ auf als ein Sammelname für die verschiedensten Arten von Fruchtmasen.

Einsichtnahme in die Personalakten. Nach dem Artikel 129 der Reichsverfassung ist dem Beamten Einsichtnahme in seine Personalnachweise zu gewähren. In der Praxis haben verschiedene Staatsbehörden bis jetzt den Beamten nur Einblick in den den Akten vorgehefteten Personalbogen gewährt, nicht aber in die Akten selbst. Auf eine diesbezügliche Anfrage in der preussischen Landesversammlung erklärte der Regierungsvorsteher: „Nach Ansicht der Regierung darf nicht bloß die Einsicht in die Bogen, sondern muß auch in die Akten selbst gewährt werden, soweit letztere noch nicht geschlossen sind.“

Die indischen Speisebohnen. Professor Dr. H. Becker schreibt im „Frankfurter General-Anzeiger“: Augenblicklich werden in Köln und auch in Frankfurt a. M. große Mengen sogenannter „indischer Speisebohnen“ zur Einfuhr nach Deutschland empfohlen. Diese Bohnen unterscheiden sich in bezug auf die Größe und Farbe von den neulich in der Tagespresse erwähnten sogenannten Rangoonbohnen. Sie sind kleiner und von weißer Farbe mit einem gelblich braunen Unterton. Eingehende mikroskopische Untersuchungen haben auch in bezug auf den inneren Aufbau dieser Bohnen gewisse Verschiedenheiten von dem der Rangoonbohnen sowohl wie auch der gewöhnlichen bei uns in Gebrauch befindlichen Speisebohnen ergeben, so daß mancher Kaufmann unter Umständen sich zum Ankauf dieser Bohnen versucht fühlen könnte. Darum sei hier darauf hingewiesen, daß diese aus Indien über Holland und das besetzte Gebiet angebotenen Bohnen giftig sind. Sie entwickeln bei einigem Stehen im Wasser Blausäure. Allerdings ist auf diese Weise auch der Weg gezeigt, auf dem man der Giftigkeit begegnen kann. Werden diese Bohnen zerquetscht und mit Wasser angerührt

mehrere Stunden stehen gelassen, so vollzieht sich unter der Wirkung eines Enzymes die Blausäurebildung. Blausäure ist mit Wasserdampf flüchtig. Wenn also die gut gewaschenen Bohnen genügend lange (3-4 Stunden) gekocht werden, dann entweicht die Blausäure und die verbliebene Speise hat ihre Giftigkeit verloren. Mit einem einfachen kochen, bis die Bohnen eben weich sind, sollte man sich also nicht begnügen. In Indien werden diese Bohnen als Volksspeise anstandslos genossen. Man begnügt sich dort eben nicht mit dem Kochen bis sie weich sind, sondern paßt die Zubereitung dem Vorgesagten an. Leider fehlt es uns an der Übung einer solchen Behandlung und vor allem an dem nötigen Feuerungsmaterial, um so lange kochen zu können.

Einheitsliche Zeit im besetzten Gebiet vom 1. Februar an. Die Zeit der öffentlichen Uhren im besetzten Gebiet und unbefetzten Teil des Deutschen Reiches ist jetzt bekanntlich verschieden. Im besetzten Westen gilt die westeuropäische Zeit, im unbefetzten Deutschland die mitteleuropäische. Wie das „Mainzer Journal“ hört, beabsichtigt die französische Regierung, schon am 1. Februar die Sommerzeit in Frankreich und damit in den besetzten deutschen Gebieten einzuführen. Die westeuropäische Sommerzeit entspricht unserer mitteleuropäischen Zeit. Das besetzte und unbefetzte Gebiet werden dann ein und dieselbe Zeit haben, auch für die Dauer des künftigen Sommerfahrplans. Es ist kaum anzunehmen, daß die deutsche Nationalversammlung die deutsche Sommerzeit wieder einführen wird, nachdem sie sie im vorigen Jahre abgeschafft hat. Im nächsten Winter würde aber wieder der Unterschied zwischen den beiden Zeiten eintreten. Die Befehlsmächte haben erklärt, mit dem Frieden im bürgerlichen Leben des besetzten Gebietes wieder die mitteleuropäische Zeit zuzulassen, nicht aber im Bahnbereich.

Sam Ankauf des Silbergeldes schreibt die „R. Z.“ noch: Im freien Verkehr werden für Hartgeld Preise geboten, die bei Goldstücken fast das Fünfsfache, bei Silbermünzen das Siebenfache des Nennwertes erreichen. Damit sind die Angebote der Reichsbank für Silbermünzen bereits überholt. Unter der Voraussetzung, daß die Reichsbank sich den Weltmarktpreisen für Edelmetalle anpaßt, erscheint es aber wünschenswert, daß das Publikum seinen Besitz an Silbermünzen an die Reichsbank, und nicht an private Händler abgibt, um eine zweckmäßige Verwendung des weißen Metalls zur Beschaffung von Zahlungsmitteln für Lebensmittel und Rohstoffe und zur Abdeckung von Krediten zu ermöglichen. Die jeweiligen Tagespreise werden sich einerseits nach den Gold- und Silbernotierungen in London und Newyork, andererseits nach dem Stand unserer Währung richten. Der Preis für Silber beträgt am deutschen Markt jetzt 1825 Mark für das Kilogramm, ist also mehr als 500 Mark höher als der von der Reichsbank gebotene Preis.

Alle Besitzer von Obstbäumen sollten nicht übersehen, daß die Obsternis des letzten Herbstes insofern ein Unikum gewesen ist, als man kaum einmal einen wurastigen Apfel, Birne oder sonstige Frucht, mag sie nun zum Stein- oder Kernobst gehören, in die Hand bekam. Das Obst war durchaus gesund und madenfrei. Dieser günstige Umstand sollte jeden Obstbaumbesitzer veranlassen, seinen Bäumen nun die allergrößte Aufmerksamkeit zu widmen und die wenigen überlebenden Schädlings so kurz wie nur irgendmöglich zu halten, um ihr Wiederaufwuchern zu vereiteln. Man beobachte also alle gegen die Ungezieferplage erlassenen Verordnungen und Maßnahmen und gehe namentlich den Raupennestern rechtzeitig und gründlich zu Leibe. Vielleicht gelingt es dann auf Jahre hinaus unsere Obstbäume von dem schädlichen Geschmeiß sauber zu halten.

Zur nationalen Abstimmung. Der Reichs-Bauern- und Landarbeiterrat ersucht alle land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeber dringend, Arbeitern, Arbeiterinnen und Angestellten gegenüber, die sich zur Abstimmung in ihre Geburtsheimat begeben, für die Zeit der Reise keinerlei Lohnabzüge oder Deputatkürzungen vorzunehmen. Zur Auskunft über alle Fragen der Ermittlung und Rückführung der nicht in den Abstimmungsgebieten wohnberechtigten Stimmberechtigten hat der Deutsche Schutzbund für die Grenz- und auslandsdeutschen Zweigstellen errichtet, von denen für unsere Gegend diejenigen in Frankfurt a. M. (Adresse: Röderer, Glauburgstraße 89, I) in Betracht kommt.

Saatgut-Preise. Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums vom 12. Jan. 1920 wurden neue Preise für anerkanntes Saatgut und Handelsaatgut von Brotgetreide und Gerste und soweit es sich um Sommergetreide handelt, festgesetzt. Die Preise für Sommeraatgut dürfen bei Roggen und Gerste nicht höher sein, als für die erste Abfaat 1015 Mk., für die zweite Abfaat 915 Mk. und für die dritte Abfaat 815 Mk. Für sonstiges Saatgut (Handelsaatgut) 765 Mk. für die Tonne, bei Weizen, Spelz und Einkorn für erste Abfaat 1065 Mk., für die zweite Abfaat 965 Mk., für die dritte Abfaat 865 Mk. und für sonstiges Saatgut (Handelsaatgut) 815 Mk. für die Tonne.

Die Schwanheimer Zeitung
ist telefonisch unter
Nr. 47 und Nr. 503
an das Postamt Höchst a. M. angeschlossen.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein innigst geliebter, treusorgender Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Michael Steigerwald

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 52 Jahren.

Die schwer geprüfte Gattin nebst Kinder und Angehörige.

Schwanheim a. M., 26. Januar 1920.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch, den 28. Januar 1920, nachm. 3 Uhr (d. Z.)
vom Sterbehaus Jahnstr. 21.

Turngemeinde Schwanheim.

Das **Schülerturnen** findet am 30. d. Mts. statt. II. Abt. von 3-5 Uhr, I. Abt. von 5-7 Uhr (d. Z.).
Der Vorstand und Turnrat.

Kath. Kirchenchor.

Morgen abend halb 8 Uhr (d. Z.) Gesangstunde. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Arbeiter-Turnverein.

Heute abend punkt halb 7 Uhr (frz. Z.) Turnstunde.

Schüler-Abteilung.

An die Eltern unserer Schüler!

Der Verein will obligatorisch die Schüler gegen Unfall bei der Unfalluntersützungseinrichtung unseres Arbeiter-Turnvereins versichern. Die Schüler müssen deshalb bis zur nächsten Turnstunde den Jahresbeitrag von 20 Pf. hierzu entrichten. Jeder versicherte Schüler erhält bei vorkommendem Turnunfall pro Krankheitstag 50 Pf. Unterstützung und zwar bis zu 150 Tagen. Alle Unterstützungen sind freiwillig; ein klagbares Recht darauf besteht nicht.
Der Vorstand.

Danksagung.

Für die zahlreichen Gratulationen und Glückwünsche, die uns anlässlich unseres Hochzeitstages zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Ganz besonderen Dank dem „Doppelquartett Schwanheim“ für das schöne Geschenk und den erhebenden Gesang bei der Trauung.

Christian Schöner u. Frau
Wilhelmine, geb. Heller.

Unabhängige Sozialdemokratische Partei
Schwanheim.

Donnerstag, den 29. Januar, abends 6 1/2 Uhr
franz. Zeit findet im Lokale von **Arnold Henninger** eine

öffentliche Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Was trennt uns Unabhängige von den Rechtssozialisten.
Referent: Parteisekretär Schmidt-Höchst.
2. Freie Aussprache.

Der Vorstand.

Das Pferchgeld

kann bezahlt werden bei
Rechner August Henrich.

Schlachböckchen

gegen gute Bezahlung kaufen gesucht.
Hauptstr. 11a I.

Weisser Hund

auf den Namen „Nelly“ noch entlaufen
Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben
Mainstr. 28.

Neue Halbschäfte

Gr 40 zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. 147

Eine eisene
Kinderbettstelle

gebraucht mit Matratze, ein **Küchenschrank** mit Aufsatz zu verkaufen.
Tannustr. 13.

Deutsche Demokratische Partei
Ortsverein Schwanheim (Wald).

Oeffentliche Volksversammlung

am Freitag, den 30. Januar 1920, abends 6 Uhr
im großen Saale der „Neuen Anlage“
(gegenüber dem Bahnhof).

Redner: **Pfarrer Ernst Klein.**

Thema: **Was wird aus Deutschland?**
Freie Aussprache!

FESTHALLE FRANKFURT A. M.

Art Oberammergauer Passionsspiele

unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller Ad und Gg. Fassnacht aus Bayern — 800 Mitwirkende.

Spieltage: vom 24. Januar bis 1. Februar abends 7 Uhr. Ausserdem am 25., 28., 31. Januar und 1. Februar nachmittags 2 Uhr u. abends 7 Uhr. Nach Schluss der Nachmittagsaufführungen Anschluss der Züge nach allen Richtungen.

Vorverkauf der Karten: Musikalienhandlung A. Pell, Katharinenpforte 1. Tel. Hansa 3046 sowie Filialen und 1 Stunde vor Beginn an der Festhallenkasse.

Geschäftsstelle der Passionsspiele: Festhalle Frankfurt a. M.

Lebensmittelverkauf.

In der Woche vom 28. bis 31. d. Mts. werden in den Verkaufsstellen **alle** Einwohner gegen Vorzeigung des Lebensmittelbuches ausgegeben:

Teigwaren, auf die Person 115 g, Preis 0,23 Mk. die Ration.
Haferflocken, auf die Person 115 g, Preis 0,56 Mk. die Ration.
Dörrrot, auf den Kopf 125 g, Preis 0,72 Mk. die Ration.
Süsstoff ist in allen Verkaufsstellen erhältlich. Preis die Schachtel 3,70 Mk., das Briefchen 50 Pf.

Schwanheim a. M., den 26. Januar 1920.
Der Bürgermeister: **Esser.**

Enterich entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung
Hauptstr. 11a I, St.

Gänserich entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung
Alte Frankfurterstr. 18.